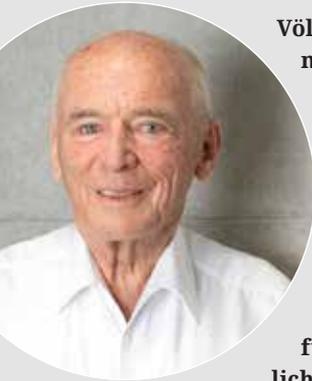


Zerstrittene Nationen



Völkerrecht ist heute oft nicht das, was sich an gemeinsamem Rechtsempfinden global manifestiert, sondern das, was schlecht legitimierte Funktionen in fragwürdigen und wenig transparenten Verfahren für allgemeinverbindlich erklären, um sich dann auf nationaler Ebene doch nicht daran zu halten.

Die sogenannten «Nationenvertreter» vertreten in der UNO und anderen internationalen Organisationen kaum die wirklichen Interessen ihrer oft vielfältigen Bevölkerungen. Was sind überhaupt «nationale Interessen»? Wie kann aus einem Gremium, in welchem jeder sein eigenes «nationales Interesse» einbringt, ein Gremium werden, in welchem sich durch oft zufällige Mehrheiten das «öffentliche Weltinteresse» manifestiert?

Nationen sind Konstrukte von machtbewussten Regierungen, die ihre Herrschaft auf eine Einheit von Volk, Raum, Sprache, Kultur und Geschichtsbewusstsein zurückführen wollen. Das sind lauter Fiktionen mit schwieriger Abgrenzbarkeit und ewig umstrittenen Grenzziehungen.

Dieses verfluchte Erbe des 19. Jahrhunderts hat im 20. Jahrhundert zu zwei Weltkriegen und zum Kalten Krieg geführt. Die Schweiz war im Gerangel der Nationen um Macht und Vormacht als vielfältige Willensnationen stets eine Antithese. Sie ist kein Relikt einer vernationalistischen Epoche, sondern ein zukunftssträchtiger Vorläufer einer transnationalen, offenen, auf Austausch, Kommunikation und nicht auf Abgrenzung, Autarkie und Machterweiterung ausgerichteten Gemeinschaft vielfältig überlappender Gemeinschaften.

Robert Nef, Publizist St.Gallen

«COP 28» in den Emiraten: Märchen aus 1001 Nacht

Während Sie diese Zeilen lesen, treffen sich in Dubai etwa 22'000 Leute in vollklimatisierten Sälen zur UN-Klimakonferenz COP 28. Die Medien rund um den Globus sind berauscht.

Ohne die einzelnen Reisepläne zu kennen, wage ich zu vermuten, dass die meisten Teilnehmer eher in den Wüstenstaat geflogen als gewandert oder gerudert sind. Was am 12. Dezember auch immer besiegelt wird: Der Aktivismus wird uns teuer zu stehen kommen. Die Flatterstrom-Fantasien werden der Welt euphorisch präsentiert und, wie bei vielen gross angekündigten Projekten, die wahren Kosten schlicht unterschlagen. Schlimmer noch: Die Wirtschaftsleistung wird in den Darlegungen künstlich in die Höhe getrieben.

Nur: Die theoretischen Wachstumseffekte der grünen Energiepolitik führen nicht zu spürbarem Wohlstand. Die Zahlen zeigen einfach, dass es zu viele Player in den Energie- und Klimabranchen gibt. Und zwar überall auf der Welt.

Auch bei uns in der Ostschweiz wird die subventionierte Energie durch Regulierungen und Einspeisevorschriften in fieberhaft und überteuert ausgebaute Netze gepumpt und zu Höchstpreisen an die Konsumenten vertrieben. Dadurch kommt es zwar zu einer unechten Steigerung des BIPs, doch diese statistischen Märchen aus 1001 Nacht führen nicht zu einer echten Verbesserung der Lebenssituation der «normalen» Menschen.

Die Hochsubventionierten hingegen nutzen die Produktionsfaktoren aus. Das sind Arbeit, Kapital und Land. Warum rufe ich das noch einmal in Erinnerung? Es hat einen guten Grund – diese Kolumne wird auch von Politikern gelesen. Und die sind allzu oft weder mit theoretischem noch mit praktischem wirtschaftlichem Wissen übermässig belastet.

Noch einmal zu Arbeit, Kapital und Land: All das steht auf unserem Planeten nicht in unendlicher Menge und Qualität zur Verfügung. Wenn diese Produktionsfaktoren also übermässig für Flatterstrom-Fantasien und den Staatsapparat beansprucht werden, fehlen sie, logischerweise, in anderen Bereichen. Das spürt man kaum an einem anderen Ort so stark wie in der hochindustrialisierten Ostschweiz.



Der Rheintaler SVP-Nationalrat Roland Rino Büchel ist Mitglied der Aussenpolitischen Kommission und Mitglied des Europarates.